

Veranstaltung Europa gestalten, mit Handwerk und KMU!
Am 16.05.2019, 14-18 Uhr, Chambre des Métiers Luxembourg



Handwerkskammer
Trier

Einführung: Rudi Müller, Präsident des Interregionalen Rates der Handwerkskammern der Großregion

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

zu unserer heutigen Konferenz „Europa gestalten“ im Rahmen unseres 30-jährigen Jubiläums heiße ich Sie alle herzlich willkommen!

Die Wahlen zum Europäischen Parlament stehen vor der Tür. Gerade für uns in der Großregion, im Herzen Europas, ist das eine Richtungswahl mit großer Wichtigkeit.

Werden die pro-europäischen Kräfte gestärkt? Oder gewinnen die Populisten noch weiter an Bedeutung? Dann gerät das europäische Projekt ernsthaft in Gefahr.

Das Handwerk braucht Europa! Aber Europa braucht genauso das Handwerk und den Mittelstand.

Wir alle profitieren von dem Wohlstand, der aus dem vereinten Europa kommt.

Die Freiheiten durch den Europäischen Binnenmarkt bringen uns große Vorteile: durchlässige Grenzen, keine Zölle, eine gemeinsame Währung, Waren- und Dienstleistungsfreiheit, Personenfreizügigkeit sowie gemeinsame Einrichtungen der Infrastruktur sind wichtige Beispiele. Davon hätten wir vor einigen Jahrzehnten noch nicht einmal zu träumen gewagt.

Und obwohl der Nutzen erheblich ist, breitet sich zunehmend Gleichgültigkeit, oft sogar Skepsis gegenüber dem europäischen Projekt aus. Leider sogar in der Großregion.

Viele Bürger und Unternehmer haben den Eindruck, dass die Gesetze und Maßnahmen aus Brüssel immer öfter den Alltag erschweren. Dass sie die eigentlichen Probleme nicht lösen, sondern sogar neue schaffen. Besonders häufig werden hier bürokratische Auflagen für grenzüberschreitend tätige Unternehmen genannt.

Solche Kritik müssen wir ernst nehmen. Aber das Allerschlechtesten wäre, deshalb die europäische Einigung insgesamt in Frage zu stellen. Gemeinsam müssen wir gerade hier in der Großregion daran arbeiten, Europa weiterzuentwickeln, Verbesserungen zu erarbeiten und umzusetzen.

Den Rahmen dafür setzt das Europäische Parlament. Im Folgenden möchte ich gerne skizzieren, welche Erwartungen das Handwerk in der Großregion an das neu gewählte Europäische Parlament hat.

Ganz oben auf der Tagesordnung steht ja leider der Brexit. Hier muss es gelingen, den EU-Binnenmarkt zu erhalten und Großbritannien mit einzubeziehen. Gleichzeitig darf es keine Rosinenpickerei geben. Denn das würde ja Schule machen und auch andere Länder motivieren, nur die Vorteile der EU mitzunehmen, sich aber vor Verpflichtungen zu drücken.

Durch den Austritt der Briten wird die Finanzierung der EU schwieriger, weil hier ein großer Nettobeitragszahler ausfällt. Das darf aber nicht dazu führen, dass wir auf der EU-Ebene anfangen, neue Steuern zu erheben.

Ebenso lehnen wir europaweite Sozialversicherungssysteme ab. Die Vergemeinschaftung von Sozialsystemen würde dazu führen, dass gerade in den nordeuropäischen Ländern die Beiträge erheblich steigen. Dies wäre politisch kaum durchzuhalten. Wir sind für das Subsidiaritätsprinzip: Jeder Staat soll die Verantwortung für seine eigenen Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherungen behalten. So bleibt auch der ökonomische Druck erhalten, die Sozialsysteme im eigenen Land wirtschaftlich stabil auszugestalten.

Die Konsolidierung des EU-Haushaltes muss vor allem auf der Ausgabenseite ansetzen. Hier ist etwa zu prüfen, ob wirklich jede Subvention, jedes Förderprogramm unbedingt erforderlich ist.

Auch bezüglich der EU-Gesetzgebung hat das Handwerk Erwartungen. Denn die Verordnungen, Richtlinien und Normen der EU wirken sich auf unsere tägliche Arbeit ganz konkret aus.

Bei den EU-Regelungen muss es eine einheitliche Umsetzung in den Mitgliedsstaaten geben. Nehmen wir als Beispiel die EU-Entsenderichtlinie, die für viele unserer Mitgliedsbetriebe eine erhebliche Belastung darstellt. Die Entsendung von Mitarbeitern ins Ausland wird von den einzelnen EU-Staaten sehr unterschiedlich gehandhabt. Manchmal sind hier die Regelungen so streng und kompliziert, dass Handwerker darauf verzichten, ihre Leistungen im Nachbarland anzubieten. Eine Abschottung des eigenen Marktes durch eine unangemessene Bürokratie für Unternehmer aus dem Nachbarland ist aber mit den Grundsätzen der EU nicht vereinbar.

Ich bin sehr froh, dass es uns hier in der Großregion gelungen ist, für die Mitgliedsbetriebe Erleichterungen durchzusetzen. Gerade unser Interregionaler Rat der Handwerkskammern der Großregion hat dazu beigetragen, ganz konkrete Verbesserungen umzusetzen, etwa die Erledigung der Formalitäten im Online-Verfahren. Für mich ist das ein gutes Beispiel, dass unsere Zusammenarbeit über die Grenzen Früchte trägt, also messbare Vorteile für die Handwerker in der Großregion herauskommen.

Ein anderes Beispiel ist der Datenschutz. Hier hat die Datenschutz-Grundverordnung der EU im Handwerk und im Mittelstand für viel Verunsicherung gesorgt. Mittlerweile ist es uns gelungen, durch eine Vielzahl an Veranstaltungen und Beratungen unsere Mitglieder zu informieren. Zum Glück sind Beschwerden oder sogar Bußgelder bisher die Ausnahme. Aber der Aufwand für die Unternehmer ist schon enorm. Die Kosten sind hoch. Dagegen gibt es auf der Einnahmenseite keinen Ausgleich. Wasserdichter Datenschutz ist wichtig, das ist klar. Aber damit gewinnen wir keine neuen Kunden. Hier wäre es notwendig gewesen, dass man auf Seiten der EU mehr Rücksicht gerade auf die Möglichkeiten der kleinen Unternehmen genommen hätte.

Bei der EU-Gesetzgebung muss generell viel stärker darauf geachtet werden, die Regelungen praxisnah auszugestalten. Das Handwerk und der Mittelstand dürfen nicht durch Vorschriften gehemmt werden, deren Sinn wir oft nicht

verstehen und die uns viel Arbeit machen. Viel Arbeit, mit der wir aber noch keinen Euro verdient haben. Jede neue Regelung sollte einem verpflichtenden KMU-Test unterzogen werden, bevor sie von der Kommission und dem EU-Parlament verabschiedet wird.

Das Handwerk erwartet von dem neuen Europäischen Parlament, dass es die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen stärkt. Dazu gehört auch, dass eine moderne Infrastruktur bereitgestellt wird. Ein ganz wichtiger Standortfaktor ist die flächendeckende Verfügbarkeit schneller Breitbandanschlüsse in ganz Europa. Das ist Voraussetzung dafür, dass wir im Handwerk und im Mittelstand den digitalen Wandel bewältigen. Gerade im ländlichen Raum gibt es noch erhebliche Defizite. Zusätzliche Investitionen sind dringend erforderlich. In einem europäischen Masterplan sollten sich die Mitgliedsstaaten auf gemeinsame Ziele für ein europäisches Hochleistungsnetz verständigen. Und das müssen ehrgeizige Ziele sein. Ein attraktiver Gewerbestandort setzt schnelles Internet zwingend voraus.

Ein weiteres wichtiges Thema für das neue EU-Parlament ist die Bewältigung des Nachwuchs- und Fachkräftemangels. Hier sind europaweite Initiativen wichtig. Gerade bei uns in der Großregion sehe ich Chancen, die wir heute bei Weitem noch nicht nutzen.

Ein Beispiel: Im Saarland und in Rheinland-Pfalz suchen wir händeringend Nachwuchs. Hunderte Lehrstellen bleiben Jahr für Jahr im Handwerk unbesetzt. Gleichzeitig gibt es in anderen Teilen der Großregion eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Hier muss es uns noch viel stärker gelingen, die Mobilität der jungen Menschen in der Großregion zu verbessern. Dafür müssen wir Sprachbarrieren beseitigen. Die Anerkennung von Bildungsabschlüssen und die grenzüberschreitende Ausbildung müssen ausgebaut werden. Wenn ein junger Mensch aus Belgien sich in Deutschland bewirbt, sollte es Fahrtkostenzuschüsse geben, um ein Bewerbungsgespräch führen zu können oder um an einem Praktikum teilzunehmen.

Gut finde ich, dass die Erasmusprogramme der EU ausgebaut werden. So soll der grenzüberschreitende Austausch im beruflichen Bereich in der Zukunft stärker gefördert werden. Das ist ein richtiger Ansatz, um die internationale Ausrichtung unserer Unternehmer und Mitarbeiter zu verstärken.

Für das Handwerk ist es wichtig, Zukunftsmärkte zu erschließen. Ein Beispiel ist die Klima- und Umweltpolitik. Wer setzt die Energiewende um? Es ist das Handwerk, das innovative Heizsysteme einbaut, die Kraftfahrzeuge umweltfreundlich nachrüstet, Wärmedämmung anbringt, Photovoltaikanlagen montiert und vieles mehr. Dazu brauchen wir von der EU langfristig klare Ziele und verlässliche Rahmenbedingungen. Der Verbraucher, der Staat und die Wirtschaft benötigen Anreize, um klima- und umweltfreundliche Investitionen vorzunehmen.

Was wir allerdings ablehnen, sind überzogene Vorschriften, die dann auch noch von heute auf morgen in Kraft gesetzt werden. Ein Negativbeispiel sind die Dieselfahrverbote in Deutschland, die viele Handwerker mit ihren Dieselfahrzeugen vor unlösbare Probleme stellen. Wir sagen Ja zu einer ehrgeizigen Energie- und Klimapolitik und einer angemessenen Umsetzung des Pariser Klimaschutzabkommens. Wir sagen aber Nein zu einem kurzfristigen Aktionismus und unüberlegten Verboten, die dem Handwerk und seinen Kunden oft sehr schaden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir brauchen auch in der Zukunft ein offenes Europa ohne Schranken. Für uns in der Großregion ist das der entscheidende Faktor für Wohlstand. Die offenen Grenzen sind aber nicht nur wirtschaftlich von Bedeutung, sondern gerade auch zwischenmenschlich. Früher gab es Feindschaft und sogar Krieg in der Großregion. Nach dem Krieg waren die Schlagbäume eine harte Grenze, die uns Nachbarn voneinander getrennt haben. Heute sind wir Freunde. Wir leben friedlich miteinander und tauschen uns wirtschaftlich, persönlich und kulturell aus. Und wir wollen, dass das auch so bleibt.

Dafür lohnt es sich, zur Europawahl zu gehen! Und dafür lohnt es sich auch, unsere vertrauensvolle, freundschaftliche Zusammenarbeit im Interregionalen Rat der Handwerkskammern der Großregion fortzusetzen. Seit unserer Gründung vor 30 Jahren haben wir gemeinsam viel bewegt. Das wollen wir auch in Zukunft fortsetzen. Es lebe Europa, es lebe die Großregion!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!